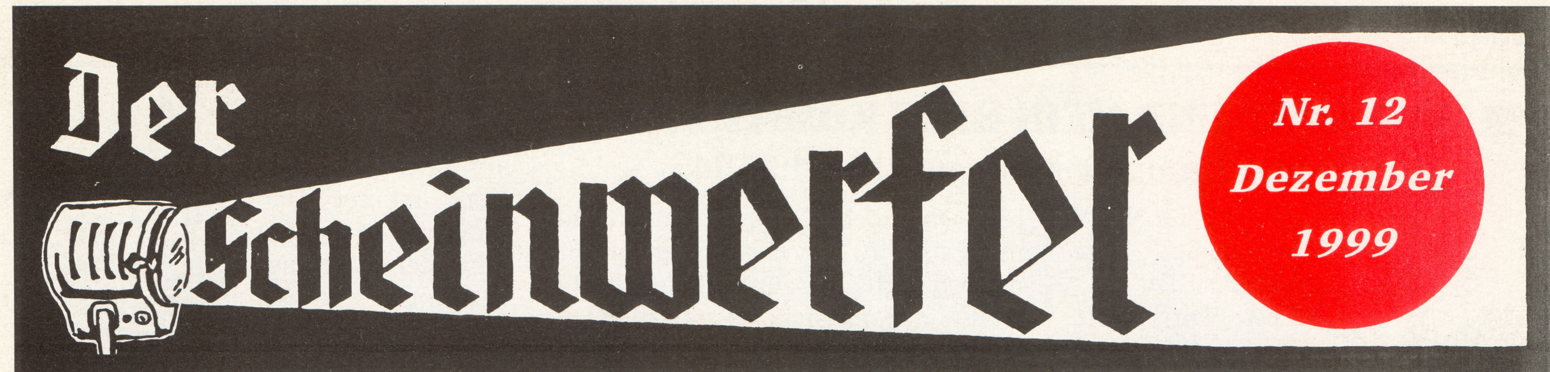


Nr. 12
Dezember
1999

KRITISCHE BEITRÄGE ZUM ZEITGESCHEHEN IN POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND TECHNIK
4,-- DM / 29,-- öS / 2,05 EUR · überparteilich - unabhängig - überregional - national · 13. Jahrgang

In Erwartung auf 2000

Blickt einen Augenblick auf,
ihr Gebückten,
gedemütigt ihr,
in den Fesseln
des Wohlstands.
Blickt einen Augenblick auf
zu den Sternen,
den wunderbar glänzenden,
unterbrecht euer Tun
und denkt:
Wieder wendet die Sonne sich,
unsichtbar,
unhörbar,
ungreifbar
wendet sie,
bringt euch das Licht,
bringt euch wieder
Blumen
und Gräser
und Blüten.

Dankt es ihr
mit einem Augen-blick
zu den Sternen!



Allen Lesern und Freunden des SCHEINWERFER soll heute für ihre Treue gedankt werden, und die Redaktion sowie alle Mitarbeiter wünschen ein GUTES NEUES JAHR 2000

Sie lesen heute: Seite

Und so das christliche Weihnachten in Europa

Weihnachten wird nicht überall gleich gefeiert. Jedes Land hat andere Bräuche. Das schwedische Jul dauert vom 13. Dezember bis zum Dreikönigstag. In Finnland ist Weihnachten auch ein Fest der Tiere. Haustiere erhalten an diesem Tag besondere Leckerbissen. In Norwegen bringt nicht der Weihnachtsmann, sondern der Weihnachtszwerg, der Julenissen, die Geschenke. Und in Dänemark pflegten früher die Fischer einen Tag vor Weihnachten einen ganzen Fang an die Armen des Ortes zu verschenken. In England wird nicht am Heiligabend, sondern am Morgen des Weihnachtstags beschert. In Griechenland ziehen die Kinder singend von Haus zu Haus und werden beschenkt. Die Spanier feiern nach mehreren Kirchgängen recht fröhlich das Fest. Tanz und Schlemmereien sind in den französischen Städten Fest-tradition, während auf dem Lande die kirchliche Besinnung im Vordergrund steht. Italienische Besonderheit sind die schönen alten Krippen in den Familien, oft über Generationen vererbt. ■

ES IST NACHT UND MEIN HERZ KOMMT ZU DIR

Brief einer Frau zur Kriegsweihnacht 1943



Ja, "es ist Nacht und mein Herz kommt zu Dir . . ." Weißt Du auch, welche Nacht es ist? Es ist die kurze Stundenspanne, die uns von dem Heiligen Abend trennt, jene Nacht, in der wir als Kinder vor Seligkeit und Erwartung kaum schliefen, weil uns Mutter beim Zubettgehen noch einmal die Haare aus der Stirn gestrichen und dabei gesagt hatte: "Morgen, Kinder, wird's was geben, morgen werdet Ihr Euch freu'n . . ." Wie lange ist das her? Mir scheint manchmal, als seien Hunderte von Jahren seitdem vergangen: Zeiten, in denen Menschen lachen konnten und Kinder vor Seligkeit nicht schliefen.

In dieser Nacht, Liebster, liege ich wach und rede mit Deinem Bild, das ich an die schräge Mansardenwand meines Bauernzimmers gehängt habe, und denke viele, viele Gedanken. Nicht alle sind schön. Ich sage Dir das ganz ehrlich. Als vor drei Tagen Dein Brief kam, der mir die Bestätigung meiner Sorge gebracht hat und schwarz auf weiß festlegte, daß ich zum fünften Male in diesem Kriege allein mit den Kindern Weihnachten feiern muß, weil Dein U-Boot zu neuer Auslandsfahrt ausläuft, da habe ich lange geweint und mit dem Schicksal gehadert, das uns allen heute, die wir jung genug zum Genießen und alt genug zum bewußten Erleben sind, so unendlich viel Glück zerschlägt. Ich weiß, Du verstehst das nicht ganz, denn Du bist ein Mann und Deine Gedanken und Gefühle gehen ganz andere Wege. Ihr sprecht von "Notwendigkeit", und sicher habt Ihr recht. Aber Ihr müßt auch uns Frauen begreifen, denen der Krieg doppelt fern und feindlich erscheint. Ihr Männer könnt ihn viel eher bejahen als wir, denn der Kampf ist Euer tiefstes Gesetz, und im allerletzten Grunde Eures Herzens freut Ihr Euch, daß Ihr Euch beweisen könnt. Es liegt Euch allen im Blut. Ja, so ist es, - ich sehe das ja schon an unserem blonden Götz, wenn er über seinem Soldatenspielen mit den Bauernbuben alles vergißt: Essen, Trinken und "natürlich" seine lange wartende Mutter. So seid Ihr alle! Und unser Herz hat das längst begriffen; ich möchte nur, daß auch Du mich als Frau begreifst und nicht nur meinst, ich sei uneinsichtig. Du weißt, daß es nicht so ist; aber Du mußt verstehen, daß uns der Krieg, die wir als Gebärende Hüterinnen und Schützerinnen alles Bestehenden sind, die Grausamkeit des Todes, diese haßerfüllte Zerstörung, doppelt trifft, weil unser Herz das alles nicht fassen kann. Wir sind aus unserem Boden gerissen, wie Pflanzen, die blühten, weil sie w u r z e l t e n, wurzelten in der Luft der Behütung, des Aufbaues, der Fürsorge für die, die wir lieben . . .

Jetzt sind wir allein, bei fremden Menschen, in einem fremden Dorf und die Augen der Kinder scheinen uns manchmal voll von unbewußter Frage: "Wann sind wir wieder zu Hause?" In dieser Nacht, die Deinem Briefe folgte, stieg eine Verzweiflung in mir hoch, die mir den Entschluß gab, diesmal einfach das "Fest" ausfallen zu lassen. Schließlich dachte ich, ist eben der 24. Dezember ein Tag wie alle Tage . . .

Aber, weißt Du, in der Verzweiflung betreten wir, wenn wir ein richtiges, echtes, unverfälschtes Frauenherz haben, wohl alle unbewußt die goldene Brücke, die an das andere Ufer hinüberführt, an jenes Ufer, an dem Mut und das Gefühl einer feinen und letzten Pflicht zu Hause ist. Und weißt Du, welcher Gedanke mich sanft und sacht hinüberhob? Die Erinnerung an meine Urgroßmutter, deren schöne Tagebuchblätter ich mit unseren Familienpapieren hier herübergerettet habe. Das war damals für sie auch ein trauriger 24. Dezember 1870, als der Briefträger ihr, durch den Weihnachtsschnee stapfend, die Nachricht brachte, daß ihr Lieblingsbruder in den Kämpfen vor Paris gefallen sei. Damals hat sie sich einen Tag lang eingeschlossen, den Weihnachtsbaum mit dem Rauschgold und Wachsvögelchen halbfertig stehenlassen und ihren drei Kindern dann weinend erklärt, daß es diesmal kein Weihnachten gibt. Und als sie dann im sinkenden Abend ihr Zimmer mit rotgeweinten Augen verlassen hat, fand sie ihre "drei" verschüchtert, verstört, auf der Treppe sitzen, weil sie es einfach nicht fassen konnten, daß so etwas Furchtbares geschehen konnte: "Kein Weihnachten haben." Ein Kind sein - kein Weihnachten haben, das ist sehr arg. Da hat das Herz meiner Urgroßmutter einen schnellen Schlag getan und sie ist hinter der verschlossenen Tür des Weihnachtszimmers verschwunden, hat den Schmuck darangehängt und die Kerzen aufgesteckt, die Puppen und Bilderbücher daruntergelegt. Und eine Viertelstunde später ist sie dann die Treppe heruntergekommen, umknistert von dem grauen Taffetkleid mit den gelben Spitzen, und sie hat ihren schönen Schmuck getragen und ihre Augen haben gelächelt. Dann ist doch Weihnachten gewesen, die Kerzen haben geleuchtet, die Tanne geduftet und die alten, schönen Lieder sind durch das stille Haus geklungen, das eine schwere Nachricht durch seine Tür eingelassen hat. Die Kinder aber haben gejubelt.



In dieser "Heiligen Nacht" schrieb meine Urgroßmutter den Satz in ihr Tagebuch, der mir gerade noch zur rechten Zeit einfiel:

"Ich weiß, Dein tapferes, fröhliches Soldatenherz wird mir nicht gezürnt, sondern recht gegeben haben, daß ich Trauer und Trauerkleid in dieser Stunde beiseite tat. Denn die Kinder haben ihren Anspruch auf Freude und Glück. Und noch dazu an diesem Tag! Wir Erwachsenen aber können glauben, was wir sollen und fühlen, wie wir meinen, es bleibt uns doch tiefste Gnade in dieser dunkelsten aller Nächte, das zurückkehrende Licht dankbar zu empfangen. Licht muß wieder werden, und eines Tages wird aus dem Haß der Völker doch von neuem der Friede wachsen, der aufbauen lehrt, bewahren, behüten und beschützen. Das ist mein tiefster Glaube, den ich heute bewiesen habe."

Diese Worte, Lieber, waren es, die mich zurückführten zu dem, was ich zu tun habe. Und Du kannst ruhig sein, Götz und Helga werden nicht ohne ihr Bäumchen und ohne Lichtchen, nicht ohne ein kleines Geschenk sein. Wenn wir auch fern von Dir und fern von unserem Daheim sind, so will ich den Kindern hundert Lichter für eines in meinem Herzen anzünden, damit die Freude nicht auslösche: damit werde ich Dir näher sein als mit allen sehnsüchtigen und zehrenden Gedanken. Wie oft habe



ich mir Walter Flex' schönes Wort vorgelesen: "Ihr sollt nicht mit trüben Augen in die hellen Weihnachtskerzen blicken!" Nein... ich weiß nun, daß es unsere tiefste, frauliche, mütterliche Pflicht ist, die Lichter der Freude aus unseren Herzen heraus in das trostlose Dunkel der sorgenden Nächte anzuzünden. Für die Kinder - aber auch für Euch, die Ihr draußen kämpft. Denn Ihr sollt nicht in eine dunkle, schaurige Welt zurückkommen, wenn Ihr heimkehrt; in unseren wartenden Herzen wird und soll Euch das Licht brennen, über Trauer und Trümmern sollen Euch die Fakkeln unserer Liebe leuchten. Es ist schon wahr - und heute ganz besonders:

Immer wieder, wie wir sinnen,
Birst die Welt in tausend Stücke,
Immer wieder, still von innen
Bauen wir die goldne Brücke . . .

Gewiß, es tut diesmal weh, Feuer aus unserem Herzen zu schlagen, wie aus einem Stein. Aber es muß uns gelingen. Der Wind weht über weite Meere, und ich weiß nicht, wohin er meine lieben Gedanken zu Dir trägt, der Du weit, weit fort bist . . . Aber meine Liebe würde Dich an allen Ecken der Welt erreichen. Denn:

Es ist Nacht, und mein Herz
kommt zu Dir,
hält's nicht aus, hält's nicht aus
mehr bei mir.
Legt sich auf die Brust wie ein Stein,
sinkt hin zu dem Deinen.
Dort erst kommt es zur Ruh,
liegt am Grund seines ewigen "Du".

Und so wie ich zünden heute Millionen Frauen ihr Herz in Freude und Liebe an, damit der Schein an die Fronten wandere und Euch die längste Nacht erhelle, die Ihr draußen für uns wacht und kämpft. Das Licht liegt in uns und es wird uns alle die Kraft eines jungen Frühlings zurückfinden lassen. - Das ist mein fester, unwandelbarer Glaube.

* * *

Wende deinen Blick nach innen
in der Weihnacht heil'ger Zeit
und du spürst in sel'gem Sinnen
einen Hauch der Ewigkeit.

Laß dir von versunknen Tagen,
die des Jahres Gang vertrieb,
einmal noch beglückend sagen,
was an Wesentlichem blieb.

Danke still den guten Stunden,
die dir Freude zugesandt
und gedenke ernst der Wunden
die dein Mühen überwand.

Erich Limpach ■

"Geschichtliches" zum Weihnachtsfest

Als die christliche Lehre den germanischen Raum überzog, wurde ei ne Fülle symbolischer Handlungen und Sinnbilder übernommen und zu eigenen Zwecken nutzbar gemacht.

Der vielen bekannte Deutschösterreicher Walter Ochensberger, hat in einer seiner früheren Schriften unter anderem Folgendes geschrieben:

"Auf die Natur- und Jahreslauffeste unserer Ahnen legte die Kirche ihre Feste und Feiern, um der neuen Lehre leichter Eingang zu verschaffen

Mit List und Lug gingen die Sendboten der christlichen Lehre vor, um zum Ziel zu gelangen. Zwar vermochten sie germanische Brauchtümer in langen Zeitläufen zu verstümmeln, aber in ihrem Kern sind sie bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. Sie haben allen Zugriffen widerstanden.

Germanische Frömmigkeit wurzelt zutiefst in den natürlichen Gesetzen des Werdens und des Vergehens. Sie fand ihren tiefsten und reichsten Ausdruck in den Tagen der Wintersonnenwende, wenn des Lichtes heißersehnte Geburt sich vollzog. In ihr sah man die Auferstehung des Gottessohnes.

Das neu werdende Himmelsgestirn erschien unseren Ahnen als die gewaltigste Offenbarung der das All erfüllenden Gottesmacht. Im Stirb der eisigen Winternacht sahen sie beglückt das Werde erblühen. Im Zusammenwirken beider Vorstellungen schöpft sich das Leben ewig neu. Alles Gewordene muß welken und vergehen, um neu zu werden."

Urkundlich nachweisbar (nach dem großen Brockhaus) wurde das Weihnachtsfest in seiner christlich umgedeuteten Form erstmalig im Jahre 354 unserer Zeitrechnung in Rom gefeiert. Man streiche vom Weihnachtsfest alles, was germanischen Ursprungs ist. Übrig bleibt nur ein dürftiges, "morgenländisches" Märchen. Übrigens stammt das Wort Weihnachten nicht aus dem Kirchlichen, sondern aus dem nordisch-germanischen Sprachgebrauch. Selbst die dichterischen Wendungen in den christlichen Weihnachtsliedern sind kein Zufall, sondern sie verraten altheidnische Reminiszenzen (Erinnerungen, d.Red). Eine weitere Umwertung im christlichen Sinn war, das Sonnenkindchen durch ein Knäblein aus dem jüdischen Volk zu ersetzen.

Um aber diese Auswechslung in der Wiege möglichst unauffällig zu machen, schloß man einen Kompromiß und übertrug den Strahlenglanz des Son-nenkindchens auch auf den Jesusknaben, woraus dann der spätere Heiligenschein entstanden ist.

Kommen wir nun zum Tannenbaum. Er ist als Weihnachtsbaum uraltes Brauchtum. Wenige nur wissen, daß der wintergrüne Tannenbaum in den germanischen Vorstellungskreis der zwölfnächtigen Mitwinterzeit gehört. Im Mittelalter wurde der Weihnachtsbaum als heidnisches Relikt mißbilligt, später sogar stellenweise unter strenger Strafandrohung verboten. Trotzdem lebte er in der Vorstellung unserer Vorväter weiter und trat zu Beginn der Neuzeit in deutschen Landen wieder in Erscheinung.

Urkundlich erstmals erwähnt wird der Weihnachtsbaum in einem Schriftstück aus dem Jahre 1184, abgedruckt in Nicolaus "Kindlingers Münstersche Beiträge zur Geschichte Deutschlands".

Noch heute ist der Römischen Kirche der allgemein beliebte Weihnachtsbaum unbequem. 1554 wurde in Freiburg das Schlagen von Weihnachtsbäumen verboten, und immer wieder predigte man von den Kanzeln gegen diese Unsitte. Noch im Jahre 1935 verbot der Papst den Weihnachtsbaum für Italien und Frankreich. Bis zum heutigen Tag bleibt der Weihnachtsbaum aus christlicher Sicht umstritten. Zur Feier der Wintersonnenwende finden wir in der Fülle von Sinnbildern die vier Lichter auf dem Jul- oder Weihnachtskranz. Der Kranz ist das Sinnbild des ewigen Lebens, denn er hat weder Anfang noch Ende.Die Kirche gab ihm den Namen Adventskranz und sieht die Bedeutung der vier Adventswochen in den vier Kerzen wiedergegeben. Bei den Germanen versinnbildlichen die vier Kerzen allerdings die vier Jahreszeiten.

Bleibt noch der Weihnachtsmann, der aus christlicher Sicht als ein monströser Ersatz für das Christkindlein gewertet wird. Bleibt zu wiederholen: Man streiche vom Weihnachtsfest alles,was germanischen Ursprungs ist. Übrig bleibt nur ein dürftiges, morgenländisches Märchen.

Jupp Fiedler, Schriftsteller und Historiker ■

Demokratie?

Es wird immer wieder behauptet, die BRD sei ein demokratischer Staat, ja sogar ein Rechtsstaat. Begründet wird dies mit dem Hinweis auf die im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland beschriebenen Freiheiten und die Wahl der gesetzgebenden Körperschaft durch die Bewohner des Gültigkeitsbereiches dieses Grundgesetzes. Wie bei allen derartigen Verfassungseinlassungen rund um den Erdball, handelt es sich auch hier um reine Augenwischerei, denn die erklärten Freiheiten werden durch die Strafgesetze eingeschränkt oder gar aufgehoben, das Zensurverbot wird über "Schutzbestimmun-gen" und vor allem entsprechende zentrale Nachrichtenbüros ausgehebelt und die Auswahl der Kandidaten für die gesetzgebenden Versammlungen erfolgt in Zirkeln, auf welche das Wahlvolk keinen Einfluß hat. Diese Zirkel sorgen auch dafür, daß Seiteneinsteiger schwer zu nehmende Hürden überwinden müssen, um überhaupt einen Wahlvorschlag einbringen zu können. Gelingt es dennoch, sorgt eine Sperrklausel für das Abwehren ungebetener Gäste im Klub der Auserwählten und Erleuchteten. Diese Maßnahmen sind rechtlich abgesichert und mit allerlei Spitzfindigkeiten auch als verfassungsgemäß dargestellt. Im Kern aber sind sie undemokratisch, weil die Bewohner eines Landes zwar formal eingebunden, in der Wirklichkeit aber ausgeschlossen sind. Diese Art von Demokratie besteht einzig und allein darin, daß man alle vier Jahre einen Zettel in die Urne werfen darf, der ein Gefühlskreuz enthält. Die Kernfragen der politischen Entscheidung werden dem Wahlvolk und nicht nur ihm vorenthalten, wie die nicht erfolgte Unterrichtung der Bundestagsabgeordneten über den vollen Inhalt der unannehmbaren US-Forderungen an Serbien beweist, worauf der Beschluß der Beteiligung der Bundeswehr beruhte. Demokratie erschöpft sich demnach in der Beschlußfassung durch in Unwissenheit gehaltene oder mit unzureichenden Angaben gefütterte Personen, deren Gewissensentscheidungen sich dann zwangsläufig auf ihr persönliches Fortkommen ausrichtet, wozu nicht nur der Fraktionszwang(!), sondern auch der Blick auf den Listenplatz für die kommende Wahl sorgen. Die in den Verfassungen niedergeschriebene Verantwortlichkeit nur dem eigenen Gewissen gegenüber engt sich so auf die gutbezahlte und mit reichen Ruhegeldern gepolsterte Wirklichkeit ein: "Wes Brot ich eß, des Lied ich sing." Die demokratischen Entscheidungen sind also nicht sachlich bedingt, was zu glauben verbreitet wird und in keiner Verfassung verankert ist, sondern entpuppen sich als solche über das vortrefflich ernährende Mitsingen, in der Gewißheit, bei Weigerung ausgesondert zu werden. Diese Einrichtung hat z.B. dazu geführt, daß der ehemalige Bundeskanzler öffentlich erklären konnte, selbst wenn er sich weigern sollte, stimmt das Parlament für die - Empfehlung genannten - Befehle der wirklich Herrschenden. Da er seine Stellung nicht gefährden wolle, mache er deshalb gute Miene zum bösen Spiel. Auch das ist eine Gewissensentscheidung, aber zugunsten der persönlichen Herrlichkeit und zu ungunsten von Volk und Staat. Auf diese Weise braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Macht in fremden Händen bleibt.

Das deutsche Wesen, an welchem die Welt genesen soll, ist die allseits und vor allem von den christlichen Kirchen geschürte und gesteuerte "Seuche" der Harmonie um jeden Preis, selbst dem des eigenen Untergangs. Sie ist es, die den Machtwilligen, denen Völker- und Menschenrechte völlig gleichgültig und nur türöffnende Eroberungslisten hinsichtlich der Harmonieverseuch-ten sind, in die Hand gibt, was ihren Beherrschungswillen, der eine gleichartige Seuche nach der anderen Richtung ist, befriedigt.

Die Demokratien werden von unwissend gehaltenen, fügsamen Menschen verwaltet und von wissenden geführt, die ihrerseits über den internationalen Logenverbund in strengem Gehorsam eingebunden sind. So ist es möglich, daß die hochgerüsteten Militärmächte die Staatenverbände, Regierungen, Gerichte, Parlamente, Wirtschaftszusammenschlüsse, Banken und vor allem die Geheimdienste beherrschen. Berufungen auf das Völkerrecht gelangen so immer und überall auf den Tisch derer, gegen die die Berufungen gerichtet sind. Die Macht regelt das Recht und nicht umgekehrt. Das Recht beruht nicht auf niedergeschriebenen Buchstaben, sondern auf deren Duchsetzbarkeit, und diese gewährleistet nur, wer die Macht dazu hat. Auch nach Harmonie Hechelnde sollten dies begreifen und sich darauf einstellen.

Der Mächtige bestimmt ohne Rücksicht auf das Völkerrecht oder irgendwelche anderen Abmachungen das Geschehen. Niemand kann es ihm verwehren. Er legt Grenzen fest, gründet oder verbietet Staaten, siedelt ohne Rücksicht auf persönliche Rechte die Bevölkerung um, setzt Gerichte ein, deren Ankläger, Verteidiger und Richter seine Anhänger sind und dergleichen mehr. Beispiele gibt es in der Geschichte und der Gegenwart zuhauf. Dennoch begreifen die harmoniebesessenen Europiden und besonders die Deutschen dies wohl nie. Sie werden zu guten Handwerkern, Wissenschaftlern und Soldaten ausgebildet, aber eigenartigerweise nicht zu tüchtigen Staatsmännern. Deutschland verliert seine Kriege nicht militärisch, sondern politisch, was die militärische Niederlage nach sich zieht. Hier müßten einmal Blitz und Donner dreinschlagen. Inzwischen ist es so weit, daß nur noch der alexandrinische Schwertstreich, daß nur noch der Krieg der Großmächte eine Wende bringen kann, und dieser ist inzwischen auf leisen Sohlen angelaufen. Im vorgesehenen Kriegsgebiet, dem islamischen Teil Südsibiriens wird bereits Position bezogen und gekämpft. Die Verbindungen vom Atlantik nach dorthin sind bis auf Kleinigkeiten gesichert. Der Außenring der Chasarenbestimmten in Ost und West ist im wesentlichen geschlossen. Die Innenverteidigung Rußland-Kasach-stan-China steht. Das Spiel kann im Namen der Menschenrechte, der Demokratie und des Friedens beginnen, ja es hat mit den CIA-üblichen Vorhutmethoden bereits begonnen. Uns aber bleibt nur der Fluch des Priesters aus Nabucco als Trost:

Durch das Dunkel erblickt ich die Zukunft,
und ich seh' uns befreit
aus den Ketten der Knechtschaft,
und ich sehe vernichtet die Feinde
und ihr Reich wird verwüstet,
dem Erdboden gleich.

Ihre bleichen Gebeine vermodern
oder werden die Beute wilder Tiere.
Schauerlich lastet das Schweigen des Todes
über Stätten der einstigen Pracht.

Nur das Krächzen des Uhu's durchdringet,
wenn der Abend herab sinkt,
die Stille!
Und kein Stein wird
verkünden der Nachwelt,
daß das stolze Babylon bestand. ■

Was finden alle Hunde an Weihnachten so toll? Daß sie zwei Wochen lang nicht rausmüssen, um das Bein zu heben.



■

Der Niedergang der Grünen

Wie eine gute Idee zunichte gemacht wird.

Von jeher ist es das Bestreben des Großkapitals, des Profites halber alles zu vernichten, was diesem im Wege steht. Dabei wird speziell auf Vereinigungen geachtet, die dem Großkapital gefährlich werden könnten. Wenn die Umwelt geschützt werden soll, so erfordert das Kosten, die den Profit mindern.

Besonderes Augenmerk wurde daher auf Herbert Gruhl gelegt, der 1978 sein Buch "Ein Planet wird geplündert" herausbrachte und die Partei "Grüne Aktion Zukunft" gründete. Die Partei verbieten wäre zu auffällig gewesen. Also schleuste man Leute in die Partei ein, die es schließlich erreichten, daß Gruhl aus der von ihm gegründeten Partei ausgeschlossen wurde. Damit war der Partei der Kopf genommen und willfährige Leute, die man lenken und knebeln konnte, hatten das Sagen (vergl. Franz Schönhuber und die Republikaner!).

So hatte das Großkapital die Frechheit, die Grünen in ihre eigenen Pläne einzuspannen. Dazu vier Beispiele:

1.) Die Grünen demonstrierten gegen FCKW. Verschwiegen wurde ihnen jedoch, daß das Ersatzmittel giftiger, teurer, korrodierender und weniger wirksam ist. Zumindest die Tatsache, daß das Großkapital die Aktion gegen FCKW sponserte, hätte zu denken geben müssen: Da muß etwas faul sein! *1).

2.) Die Grünen haben sich für den Katalysator stark gemacht und tun dies auch jetzt noch. Nach neuen Meßergebnissen gibt ein Katalysator bei 100.000 Fahrkilometer 150 Milligramm eines Schwermetallgemisches aus Platin, Rhodium und Palladium an die Außenluft ab. ... Dr. Ham von Ciba-Geigy sagt, daß 1 Milligramm Platin im Aerosol ausreicht, um die Fläche von 1 Quadratkilometer in bedenklicher Weise toxologisch zu belasten"*2). Der Sinn dieser Aktion war, daß die Großkapitalisten von Südafrika ihr Platin verkaufen konnten und der Bau und Einbau der Katalysatoren große Mengen Kapital einbrachte und noch einbringt. Außerdem bringt der Katalysator laufende Einnahmen durch höheren Spritverbrauch.

3.) In vielen Gemeinden ist Tempo 30 zur Regel geworden; die Grünen werben dafür, wobei Sicherheitsgründe und weniger Abgase vorgegeben werden .

Für die Sicherheit reicht § 1 der Straßenverkehrsordnung völlig aus! Wie steht es übrigens mit der Sicherheit durch künstliche Bodenwellen und erzwungenes Slalomfahren wegen wechselseitiger Bepflanzung einer Straße mit Bäumen? Die Grünen plädieren für beides! - Bezüglich des Abgasausstoßes ist das Gegenteil wahr. Der wahre Grund zur Einführung von Tempo 30 ist für die Großkapitalisten der, daß bei Tempo 30 viel mehr Benzin verbraucht wird als bei Tempo 50. Man muß bedenken, daß man mit 30 km/h viel länger durch eine Straße fährt als bei 50 km/h (der geringste Benzinverbrauch lag vor 30 Jahren bei 80 km/h, heute vermutlich noch höher). - In München ist eine Bürgerinitiative entstanden, um Tempo 50 wieder einzuführen, da die Anwohner die Abgasbelastung nicht mehr aushalten.

4.) Die Grünen demonstrieren zu Recht gegen die Abgase von Industrie und Verkehr. Die Baumschäden sind allerdings - wie Dr. Volkroth in der Rhön nachwies - auf den Elektrosmog der Sender zurückzuführen (vergl. auch Erzgebirge!)*3). Wann haben die Grünen jemals gegen zu viele Fernsehsender und für Einschränkung der Programme demonstriert? Schließlich ist das Fernsehen ja **das** Medium für das Großkapital! - Wie steht es mit den Ohrensausen, Schwerhörigkeit und mitunter auch Alzheimer verursachenden Handys und den dafür notwendigen flächenabdeckenden Sendern? Lediglich Volker Hartenstein von den Grünen aus Ochsenfurt hat im bayrischen Landtag den Antrag gestellt, daß der gepulste Mobilfunk abgeschafft wird.

Daß dem Großkapital alternative Energien ein Dorn im Auge sind, ist verständlich. Um ihre Anwendung möglichst zu verhindern, werden Hürden in die Wege gelegt durch Verordnungen und überteuerte Waren. Die Grünen werben für Sonnen-, Wind- und Wasserenergie, warum denn nicht für die noch billigere Tachyonenenergie?

Bereits 1898 - also vor mehr als hundert Jahren - hat der kroatische Physiker Nikola Tesla die Tachyonenenergie entdeckt, eine Energie, die überall im Weltall vorhanden ist und bei Verbrauch nachfließt. Er baute einen Konverter, um die Wirkung seiner Entdeckung zu demonstrieren: "Fabriken wurden mit Energie versorgt, Häuser geheizt, Lokomotiven und Autos angetrieben". Sein Sponsor John Pierpont Morgan ließ daraufhin auf seinem Gelände in Colorado Springs alle Einrichtungen für Teslas Forschungen abreißen: "Um Himmels willen, dann verkaufen wir ja nur noch einige Kästen und Antennen und können unsere einträgliche schwere Technik abschreiben!"*4)

1931 ließ Tesla auf dem ausgetrockneten Großen Salzsee einen Wagen mit Tachyonenenergie laufen, der 130 km/h fuhr, eine zu dieser Zeit erstmalig erreichte Geschwindigkeit. Doch der Prototyp durfte nicht in Serie gebaut werden*5). - Von 1942 bis 1945 versorgte der Kapitän Hans Coler sein Wohnhaus in Kolberg/Pommern mit Tachyonenenergie, auch Schwerkraft-Feld-Energie genannt*6). - 1982 fuhren auf der Strekke Oldenburg - Delmenhorst drei Motorräder, je eines mit Benzin, Elektrobatterie und Tachyonenenergie, wobei das letztgenannte am besten abschnitt. Auch in diesem Falle wurde die Serienherstellung von den Großkapitalisten blockiert*7). - Wo bleibt die Tachyonenenergie im Programm der Grünen? Vermutlich haben sie noch nie etwas davon gehört!

Wenn die Grünen auch hin und wieder als Steigbügelhalter des Großkapitals dienen, so stehen sie jedoch insgesamt gesehen dessen Interessen im Wege. Man denke nur an die Demonstrationen gegen Atomkraftwerke, Atommülltransporte und sogenannte Endlagerstätten! Die Großkapitalisten überlegten daher, wie man sich der Grünen entledigen könnte.

Man glaubte, die Mitgliederzahl der Grünen einschränken zu können, indem man die widerliche Abtreibung, den Mord am Leben im Mutterleib, ins Programm der Partei aufnahm. Aber die meisten Leute waren bereits derart umerzogen, daß ihnen gar nicht bewußt wurde, daß auch der Mensch Teil der Natur ist und geschützt werden muß.

Eine drastische Reduzierung der Stimmen für die Grünen bei gleichzeitigem Riesengewinn erhofft man sich dadurch, daß man die Grünen animiert, für den Preis von 5 DM/l Benzin einzutreten, damit angeblich weniger gefahren und die Umwelt geschont wird (übrigens trat auch die CDU vor den Bundestagswahlen 1998 für die-



sen Benzinpreis ein, weil man verhindern wollte, daß die CDU die Wahl gewinnt). Der wahre Grund für die Propagierung des teuren Benzinpreises ist aber, daß die Großkapitalisten den lange aufs Eis gelegten Dreilitermotor einführen wollen. Damit werden vier Dinge gleichzeitig erreicht:

1.) Die Autofahrer müssen neue Wagen kaufen. - 2.) Die alten Wagen werden ins Ausland verschachert oder landen auf dem Müll. - 3.) Der Profit für das Benzin steigt trotz geringerer Abnahmemenge erheblich. - 4.) Die Erdölvorräte können länger ausgebeutet werden*8).

Eine Möglichkeit, die Grünen an der Basis zu treffen war, sie an der Regierung zu beteiligen, denn dadurch müssen ihre Vertreter ihren Prinzipien zuwider handeln, was zu internen Kämpfen führt.

Joschka Fischer war dazu der geeignete Mann. Als Sympathisant der Frankfurter Studentenbewegung 1968 scharte er eine Gruppe, die "Spontis", um sich, die Häuser besetzten, an Demonstrationen teilnahmen und vieles andere mehr. 1981 trat Fischer in die Partei der Grünen ein, obwohl er von deren Programm nicht viel hielt. Er erreichte mit seinen Leuten, daß die Partei intern gespalten wurde: Die Grünen, die sich an das Parteiprogramm hielten, nannten die Spontis "Fundamentalisten" (kurz: "Fundis"), während sie sich selbst "Realos" nannten. Nach und nach gelang es den Realos, den Ton bei den Grünen anzugeben*9). 1983 wurde Fischer in den Bundestag gewählt; er kam dadurch mit Leuten aus Politik und Wirtschaft zusammen, und vermutlich wurde zu dieser Zeit der Entschluß gefaßt, ihn an der Regierung teilnehmen zu lassen, zumal man wußte, daß er den Grundsätzen der Grünen abgeschworen hatte. Zunächst in zwei Legislaturperioden hessischer Umweltminister, zuletzt zusätzlich Minister für Bundesangelegenheiten und stellvertretender Ministerpräsident, avancierte er schließlich zum Bundesaußenminister. Vor seinem Amtsantritt mußte er zusammen mit Bundeskanzler Schröder in die USA reisen, um dort Anweisungen für seine künftige Tätigkeit entgegenzunehmen. Diese Anweisungen widersprachen kraß den Prinzipien der Grünen. Joschka Fischer muß, ebenso wie alle anderen Politiker - ob er will oder nicht - gehorchen, um nicht seinen Posten zu verlieren oder gar Gefahr zu laufen, gestorben zu werden. Schließlich sind wir ja eine amerikanische Kolonie!

So muß beispielsweise die Bundeswehr, deren Reduzierung durch Abschaffung der Wehrpflicht auf dem Programm der Grünen steht, statt verfassungsgemäß lediglich der Verteidigung zu dienen, ins Kosovo (und neuerdings auch nach Ost-Timor) einrücken. Da wir noch keinen Friedensvertrag haben, sind unsere Soldaten als Feinde der Willkür der Serben und Albaner ausgeliefert! Schließlich haben die jugoslawischen Soldaten im Zweiten Weltkrieg unsere Soldaten lebendig eingemauert und vieles andere mehr. - Seit jeher waren die Grünen gegen die Diäten und hohen Gehälter der Abgeordneten, nun plötzlich nicht mehr! Sind die Abgeordneten der Grünen alle bestochen? - Fischer und Trittin müssen sich für den Erhalt der Atomkraftwerke einsetzen, der wohl größte Schlag gegen die Grünen! Im Gegensatz dazu hat Österreich durch einen Zusatz in der Verfassung am 13.7.99 die Atomenergie verboten*10)!

Somit sind die Grünen - zumindest in den Augen der Wähler - ihren Grundsätzen untreu geworden. Die Reaktion wurde bei den vergangenen Wahlen sichtbar, als die Grünen - außer in Berlin - die 5%-Hürde nicht nehmen konnten. Somit haben die Großkapitalisten ihr Ziel erreicht, zumindest sind die Grünen kein ernstzunehmender politischer Faktor mehr! - Trotzdem darf man den Mut nicht sinken lassen, den guten Ideen des Umweltschutzes wieder zum Durchbruch zu verhelfen, und zwar weltweit. Aber es muß ein wirklicher Umweltschutz sein, kein vorgetäuschter, nicht einer von des Großkapitals Gnaden!

cogito ■

Literatur:
*1) Der Scheinwerfer 9/992, S. 4f: "Das Ozonloch - größte wissenschaftliche Lüge des Jahrhunderts?" (aus: "Der internationale Club 99").
*2) Der Scheinwerfer 10/1995, S. 1f: "Fernsehen sagt jetzt Wahrheit - Katalysator ist "Giftschleuder"!
*3) W. Volkroth: "Der Wald und seine Killer", Bad Neustadt o.J. (Flugbl.).
*4) Hans A. Nieper: "Revolution in Technik, Medizin, Gesellschaft". 4.Aufl., Hannover 1994, S. 334.
*5) Hans A. Nieper: "Revolution in Medizin und Gesundheit", Oldenburg 1994, S. 182 (Nachsatz des Verlages zu der Ausgabe "Revolution in Technik, Medizin, Gesellschaft").
*6) Hans A. Nieper: "Revolution in Technik ..." (s.o.!), S. 140
*7) dto., S. 356 f
*8) Der Scheinwerfer 7-8/1998, S. 11: "Was der Benzinpreis 5 DM/l offenbart".
*9) Christian Schmidt: "Wir sind die Wahnsinnigen", München 1998.
*10) PHI-Deutschlanddienst, Vilnius 1999, S. 220.



Aufmerksame Patienten schenken ihrem Hausarzt zu Weihnachten einen Rückfall. ■

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit für unsere nächsten Artverwandten

von Paul J. Muenzer

Laut FAZ vom 18.10.99 verabschiedete das Parlament in der neuseeländischen Hauptstadt Wellington ein neues Tierschutzgesetz, das Schimpansen, Gorillas und Orang Utans einen besonderen Schutzstatus gewährt. Es verbietet nämlich Dressuren sowie Tierversuche für medizinische Zwecke mit den Großen Menschenaffen, sofern diese Versuche nicht zu deren alleinigem Nutzen sind. Auch dürfe jeglicher Nutzen nicht auf Kosten körperlicher Schäden gewonnen werden.

Von Tier- bzw. Affenschützern wird dies als erster Schritt angesehen, wodurch die Gültigkeit der Menschenrechte auf die Großen Menschenaffen (den nächsten Verwandten des "Nackten Affen" Mensch) ausgedehnt werden soll.

Welch ungeheure, für die "Krone der Schöpfung" typische Heuchelei! Erstens werden die sog. Menschenrechte vor allem als politisches Druck- und Erpressungsmittel mißbraucht und nur extrem selektiv für ganz bestimmte Menschengruppen gefordert. (Palästinenser, Irakis, Indianer und sog. Rechtsextremisten genießen bekanntlich keine Menschenrechte). Zweitens: mögen auch die Großen Menschenaffen die dem Menschen ähnlichsten Lebewesen sein, so sind sie trotzdem keine Menschen. Durch das neuseeländische Gesetz werden Menschenaffen zwar zu einer Art Streicheltier gemacht, doch gegenüber den anderen, ebenfalls Schmerz, Angst und Liebe empfindenden und auch sonstige "menschliche" Eigenschaften habenden Tieren bleibt der Satan "Mensch" so grausam wie eh und je (man denke nur an die furchtbaren Quälereien bei den Schlachttiertransporten).

Es ist nicht ohne Reiz sich auszumalen, was alles geschehen könnte, würde das, was jetzt in Neuseeland begann, weltweit durchgesetzt werden. Vielleicht käme es dann zur Gründung des Staates "Affistan" mit nachfolgender Aufnahme in die UNO. Der nächste Schritt wäre die Aufstellung einer affistanischen, mit veraltetem US-Kriegsmaterial ausgerüsteten Streitmacht. Ferner wäre dann das deutsche Asylgesetz so zu ändern, daß nun auch die von den

→

Intensivstation - das verlangsamte Sterben

von Paul J. Muenzer

Daß durch die Segnungen der modernen Medizin nicht etwa die Zahl der Gesunden, sondern die der chronisch Kranken zugenommen hat, ist bekannt. Daß dieselbe hochtechnisierte Medizin aber auch das Sterben erschweren, unnötig verlängern und zuweilen zur Tortur machen kann, statt es zu erleichtern, wird dagegen verdrängt, verschwiegen oder mit verlogenen Humanitätsphrasen kaschiert.

Nur allzuleicht verbindet man mit dem Wort "Intensivstation" trügerische Hoffnungen derart, daß die hier gebotenen Möglichkeiten für die Patienten immer nur Gutes bedeuten. Für die Opfer schwerer Unfälle sowie für Menschen, die einen Herzinfarkt erlitten haben, trifft dies durchaus zu. Doch in den Intensivstationen landen heute auch solche, deren Lebensuhr abgelaufen ist, für die es nicht die geringste Aussicht auf Besserung, geschweige denn Rettung mehr gibt. Trotzdem tut man so, als sei noch Rettung möglich, treibt man einen Aufwand, als sei das Unvermeidliche noch vermeidbar. Die Folge: Durch diese Mißachtung und Vergewaltigung der Natur kann die Intensivstation für den Todgeweihten leicht zur Folterkammer werden. Geraten sie doch hier in die Gewalt von Leuten, die oft mit allen Mitteln der modernen Pharmazie und Medizintechnik die kraftlosen, lebensmüden, ausgemergelten oder von innen zerstörten Körper der dem Sterben nahen unbarmherzig und nicht selten gegen den Willen der Betroffenen am Leben halten - falls man dieses brutal erzwungene, sinnlos hinausgezogene Hängen zwischen Leben und Tod, dieses Röcheln und Stöhnen, dieses Dahindämmern und -vegetieren, dieses künstlich Beatmet- und intravenös Ernährtwerden, dieses hilflose Eingewickeltsein in ein Gewirr von Drähten und Schläuchen, dieses totale Entmündigt- und Abhängigsein überhaupt "Leben" nennen kann. Da noch von "humanem und würdevollem Sterben" zu reden, ist blanker Zynismus, aber darin ist diese feige, verkommene, erzverlogene, geldgierige Gesellschaft ja groß! Zwar darf man nicht verkennen, daß die Zuwendung, die Sterbende in der Intensivstation erfahren, sie zuweilen wieder mit der Menschheit versöhnt (vorausgesetzt, sie nehmen diese Zuwendung überhaupt noch wahr). Die Frage ist jedoch, ob dieses letzte Glücksempfinden ein qualvoll verlängertes Sterben aufzuwiegen vermag.

Was heute teilweise in den Intensivstationen praktiziert wird, zeigt symptomatisch, daß wir den Tod nicht mehr als zum Leben gehörig begreifen und zwar deshalb nicht, weil wir den Sinn des Lebens inzwischen völlig verkennen. Diese spießige, total verblödete, verweichlichte, lustbesessene Wohlstandsgesellschaft mit ihrer Anspruchs- und Sicherheitsmentalität sowie ihrem infantilen Traum vom ewigen Glück ist sich nicht mehr bewußt, daß das Leben Durchgang, Kampf, Aufgabe, Geschenk auf Zeit ist. Vielmehr hat sich die schwachsinnige Ansicht breitgemacht, der Hauptzweck des Lebens sei das Genießen und das feige Kuschen, nicht aber das Sich-Bewähren, das innerliche Wachsen in der Pflichterfüllung sowie im Kampf für Recht und Wahrheit. Und weil die betrogenen, manipulierten, verarschten Wohlstandsbürger ihr fremdgesteuertes hohlköpfiges Leben trotz Auto, Eigenheim und Glotze nur allzuoft als sinnlos, langweilig und unbefriedigend empfinden, erscheint ihnen auch der Tod als sinnlos, als der große Zerstörer, der mit allen Mitteln (u.a. in den Intensivstationen) bekämpft werden muß. Hinter dem zwanghaften Drang, den Tod hinauszuschieben, verbirgt sich nichts anderes als der Wunsch, das Leben noch einmal - nur diesesmal sinnerfüllter - leben zu können. Nur leider läßt sich das Versäumte nicht nachholen.

Die einer lebens-, aber auch leidensverlängernden Behandlung ausgelieferten sind Opfer einer geradezu satanischen Konstellation von Umständen. Erstens zwingt eine heuchlerisch-verlogene Politik die Ärzte unter Strafandrohung etwas zu tun, was viele von ihnen aus Mitgefühl für die Sterbenskranken innerlich ablehnen, ja als unethisch betrachten. Zweitens gibt es Ärzte, die am Objekt "Patient" die wunderbaren Möglichkeiten der modernen Medizin demonstrieren und quasi den großen Magier spielen möchten. Drittens gibt es Ärzte, die im Tod weder eine Erlösung, noch eine Gnade, noch eine Notwendigkeit zu sehen vermögen, sondern nur den persönlichen, weil unverstandenen Feind, den es zu "besiegen" gilt, und wenn es auch nur für wenige Tage bis Wochen ist. Daß sie ihren tollen "Kampf" auf dem Rücken von wehrlosen Sterbenden austragen und oft nur lebende Leichname schaffen, stört diese ach so wohlmeinenden Ungeheuer nicht. Viertens werden viele Ärzte durch ihr mangelndes Vermögen, Sterbende zu trösten und zu begleiten (das stand nicht im Lehrplan) dazu getrieben, ihre Hilflosigkeit mit einem gesteigerten Aufwand an Medizintechnik zu kompensieren. Und fünftens: einen die Intensivbehandlung stark motivierenden Faktor darf man nicht zuletzt darin sehen, daß die Pflegesätze hier besonders hoch sind. Doch welches Krankenhaus wird schon zugeben, daß auch dieser Aspekt eine Rolle spielt!

Uns dem Unausweichlichen anzuvertrauen und das Unhaltbare aufzugeben, hilft uns vielleicht dieser Satz der Alten Lateiner:

"Volentem fata ducant, nolentem trahunt". Zu Deutsch: "Den Willigen geleitet das Schicksal, den Widerstrebenden zerrt es". Und wie gelassen und abgeklärt im Verhältnis zu unserem modernen, nervösen, aufwendigen und doch letztlich hilflosen Intensivbetrieb wirken diese Verse von Wilhelm Busch, die er wenige Monate vor seinem Tod geschrieben hat:

"Nun kommt die Nacht,
Ich bin bereits am Ziele.
Ganz nahe hör' ich schon die Lethe fließen.
Und sieh! Am Ufer stehen ihrer viele,
Mich, der ich scheide, zu begrüßen".

■

Einfängern der Tierversuchsindustrie verfolgten Affen bei uns Asyl erhalten und in Luxus-Zoos oder - von tierliebenden Pastoren - in Kirchen bzw. Pfarrhäusern untergebracht werden können. Auch wäre zu prüfen, ob nicht schon Schimpansen, Gorillas und Orang Utans von den Nazis politisch verfolgt wurden und - freiwillig oder gezwungen - in der Nazi-Rüstungsindustrie gearbeitet haben. Im Ja-Falle würde dies bedeuten, daß die Überlebenden und auf mysteriöse Weise geschädigten Nachkommen nun Entschädigungen in Milliardenhöhe verlangen können. Auch gibt es sowohl in der Bundesrepublik als auch in den USA Rechtsanwälte genug, die schon darauf warten, sich an den entsprechenden Prozessen eine goldene Nase zu verdienen! ■

Liebe Leser, hallo Freunde!



"Bald nun ist Weihnachtszeit, fröhliche Zeit . . . ", so sangen wir früher als Kinder, und diese tun das ja auch heute noch. Aber ist es denn wirklich so fröhlich?? Wer sich mal umschaut, ist anderer Meinung. Und auch bei sich selbst - uns Erwachsenen - entdecken wir mehr Negatives als Fröhlichkeit. Da sind oft Sorgen, Krankheit oder Niedergeschlagenheit vorherrschend. Aus diesem Grund habe ich die heutige Scheinwerfer-Ausgabe ein wenig weihnachtlicher gestaltet, als das in den Jahren früher üblich war. Auch die "Witze" habe ich dem angepaßt. Es lag genug anderes Material vor, wie z.B. die sog. "Spendenaffaire", harte Nachrichten aus Warschau und aus Moskau, der "Offene Brief" von Horst Mahler an seine Genossen usw. (denn es tut sich was in der Szene). Allein die "Spendensache" mit den Geheimkonten und den beteiligten Politikern finde ich widerlich. Nun soll "geklärt" und "untersucht" werden, woher noch Spenden gekommen sind. Aber das interessiert uns - das Volk - doch überhaupt nicht. Wir wollen wissen, wer sich das Geld in die Taschen gesteckt hat!!! - Nein, ich wollte Sie jetzt damit nicht konfrontieren, vielleicht im Januar dann, falls sich bis dahin nicht schon wieder Neues ergibt.

Zuerst muß ich mich für die bereits erneuerten Abos für das Jahr 2000 bedanken - auch für einige Spenden, die hier mit Freude registriert wurden. Allerdings haben bis heute noch nicht die Hälfte der Leser eingezahlt und ich nehme an, daß sich das bis Anfang Januar klärt. Es war ja jedes Jahr so, daß erst die familiären Weihnachtsverpflichtungen bezahlt werden müssen, ehe die Zeitung dran kommt. Dafür habe ich volles Verständnis. Ich hoffe also noch.

Zu meinem 69. Geburtstag am 5.12. habe ich aus der Leserschaft sehr viele Glückwünsche erhalten. Darüber habe ich mich riesig gefreut. Was diese Leute aber auch für ein tolles Gedächtnis haben, ausgerechnet meinen Ehrentag zu behalten - aber 70 werde ich erst nächstes Jahr! Da hat sich mancher vertan, was hoffentlich kein schlechtes Omen ist. Allein die reichlichen Telefonate haben sich über mehrere Tage hingezogen. Auch hierfür meinen ganz herzlichen Dank. Ich kann natürlich nicht jedem einzeln dafür danken, das soll deshalb hiermit geschehen. Einen Wermutstropfen hatte mein Geburtstag aber doch. Ich konnte kaum laufen, meine Knie waren arthritisch stark geschwollen und entzündet. Das war der Preis für die schwere Arbeit, die ich Tage vorher auf dem Hof und der Druckerei (wo man immer stehen muß) habe leisten müssen. Das Alter macht sich nun immer mehr bemerkbar.

Meinen Geburtstag will ich zum Anlaß nehmen, um Ihnen die anschließende nette Geschichte zur Aufheiterung zu erzählen:

Der Geburtstag meines Vaters

Fritzchen bekommt in der Schule als Hausaufgabe das Aufsatzthema: "Der Geburtstag des Vaters." Zusammengesetzte Hauptwörter sollen dabei aber auf jeden Fall vermieden werden. Fritzchen schreibt also:

Gestern war der Tag der Geburt meines Vaters. Schon früh am Morgen bereitete Mutter das herrliche Essen des Festes vor. Meine Schwester reinigte gerade mit dem Sauger des Staubes den Teppich des Persers, als es klingelte; der Bote der Post brachte einen Brief der Eile. Er war von meiner Tante aus dem Dorf Düssel. Sie schrieb, sie könne nicht kommen, denn sie liege im Haus der Kranken und sei am Darm des Blinden operiert.

Bald traf auch schon der erste Besuch ein, eine Schwester des Zwillings meines Vaters. Auch mein Onkel des Paten Paul erschien, der zur Feier des Tages eine rote Nelke des Papieres in seinem Loche des Knopfes trug. Um 12 Uhr gab es dann das herrliche Mahl des Mittags: Suppe des Schwanzes des Ochsen. Fleisch des Rindes, Kartoffeln des Salzes, dazu Salat des Kopfes, Bohnen des Wachses, Kohl der Blumen und Rüben des Mohres. Das Schönste aber war die Bombe des Eises, die meine Mutter aus dem Schrank der Kühle nahm.

Nach dem Kaffee machten wir einige Spiele der Gesellschaft. Zum Brot des Abends gab es dann Salat der Kartoffeln und der Heringe, Fleisch der Welle und Schnittchen mit Wurst der Leber und des Blutes. Wer wollte, konnte auch Würstchen der Brühe und Senf der Löwen haben. Dazu gab es Bier des Bockes und speziell für die Männer Wasser der Kirschen von den Wäldern der Schwarzen. Wir Kinder bekamen den Saft der Beere des Johannis. Leider sah Vater schon bald auf seine Uhr am Arm des Bandes. Wir mußten ins Zimmer der Kinder. Ich schlüpfte in meinen Anzug des Schlafes.

Unser Jüngster, Halter des Stammes, kam erst noch auf den Topf der Nacht und dann in sein Bett der Gitter. Dann krochen wir unter die Decke der Steppe und schliefen bald wie die Tiere der Murmel. Am anderen Morgen krähte schon früh unser Hahn der Zwerge auf dem Haufen des Mistes vor dem Fenster des Zimmers des Schlafes. Mein Vater hatte den Jammer der Katze und Mutter einen Kopf des Brummens. Vater spürte das Brennen des Sodes. Beide schluckten Tabletten des Spaltes und ein paar Tropfen des Geistes der Melisse der Frau des Klosters. Vater verzog sich danach mit der Bürste der Zähne und dem Tuch der Hand ins Zimmer des Bades zurück. Nach dem gemeinsamen Stück der Frühe ging Vater zur Stelle seiner Arbeit und wir Kinder alle in die Schule der Hilfe.

Gern denke ich noch immer an den Tag der Geburt meines Vaters zurück.

* * *

Ich hoffe, daß auch Sie über die Geschichte lachen konnten, denn das soll sehr gesund sein. Und in diesem Sinne

Fröhliches Lichtfest und ein Gutes 2000!

Ihr [Unterschrift] ■

Leserbriefe - Mitteilungen - Zuschr

Ich bin der Walter Leisler - Dieb
Und hab' Millionen ganz schön lieb;
Wo immer auch sich solche finden,
Laß' ich sie gern' verschwinden!"

So könnte das neue Wahlkampflied der Klerikalbolschewisten lauten. Zu singen ist es auf die Melodie von "Es steht ein Wirtshaus an der Lahn".

Kürzlich bekam ich ein Probeheft der Nr. 10 von Nation Europa (ansonsten beziehe ich nur den SCHEINWERFER). Vielleicht werden Sie darin auch den Artikel "Im Kosovo ohne Munition" gelesen haben. Da fehlten mir die Worte! Da hat doch verdammt dieser Herr Schafping einige unserer Soldaten wehrlos an die Front geschickt. Wenn die Serben das gewußt hätten!

Entweder wollen uns solche Leute bewußt vernichten oder diese haben einen sechsten Sinn. Dieser sechste Sinn ist der Schwachsinn! Solche Figuren haben doch ihren Diplom-Banditen mit summa cum laude gemacht!

Auch eine andere Nachricht sollte uns erschrecken lassen. Dieser zufolge gibt es in Deutschland etwa 70.000 Schulverweigerer, also Kinder, die strikt jeden Schulbesuch verweigern. Das hätte es vor wenigen Jahrzehnten noch nicht gegeben. Damals durften Eltern und Lehrer den Kindern auch noch den Arsch verhauen, was heute verboten ist. Notfalls wären solche Kinder der Schule polizeilich vorgeführt worden. Im Wiederholungsfall wären diese in einer Erziehungsanstalt gelandet. Und was hat das Arschhauverbot uns gebracht? Daß jetzt Lehrerinnen ermordet werden!

In eigener Sache: Wenn der SCHEINWERFER ausgerechnet im 13. Jahr sein Erscheinen einstellen würde, wäre dies nicht nur ein Beinbruch, sondern ein Halsbruch! Bei einigen würden dann die Sektkorken knallen. Das darf nicht sein! Leider kann ich Sie nicht finanziell unterstützen, da ich nicht die Beutegelder von Bangemann oder Leisler-Dieb habe. Deshalb kann ich nur mit einem Tip dienen:

Falls Ihnen Geschenk-Abos zur freien Verfügung gespendet werden, vergeben Sie diese nicht an Einzelpersonen, sondern etwa an NPD-Kreisverbände mit der Bitte, die Zeitung auf Versammlungen herumzureichen. Dadurch ließe sich vielleicht nicht nur ein neuer Bezieher werben, sondern gleich mehrere. Vielleicht ein blöder Vorschlag. Ich meine aber, daß auch ein blöder Vorschlag besser ist als keiner!

Jürgen Kabbasch ■

Leserbriefe - Mitteilungen - Zuschriften - Meinungen - Leserbriefe - Mitteilungen - Zuschriften - Meinungen

Zum 9. November in Leipzig

Es war der offizielle Auftakt zum Kulturkampf - in Leipzig kamen am Abend des 9. November 1999 zahlreiche Aktivisten und Vertreter des nationalen Spektrums zu einer ersten Beratung über die kommenden Aufgaben zusammen. Bereits im Vorwege hatten die Geheimdienste alles versucht, die Veranstaltung zum Platzen zu bringen. Der erste Versammlungssaal meldete zunächst einen Rohrbruch; Nachforschungen ergaben aber, daß von höherer Stelle Druck auf die Eigentümer ausgeübt worden war. Der zweite Saal war lediglich per Telefon organisiert und dann via Fax bestätigt worden. Obwohl niemand den Ort kannte, ging nur eine Stunde später eine Bombendrohung beim Geschäftsführer ein. Um die Telefonlauscher zu überlisten, wurden dann verschiedene Meldungen verbreitet, z.B. Absage oder Verlegung nach Hessen. Am Abend traf man sich dann wie geplant in Leipzig, mußte jedoch in ein größeres chinesisches Restaurant ausweichen. Den Geheimdiensten fiel wieder nur eine Bombendrohung ein, weshalb die Versammlung zwischenzeitlich von der Polizei gestürmt und das Lokal eine halbe Stunde durchsucht (bzw. verwanzt) wurde. Ein höherer Staatsschutz-Kommissar berichtete, ein "antifaschistisches Sprengkommando" hätte die Drohung aufgegeben. Die Anwesenden nahmen es mit Heiterkeit auf, denn die Antifa hätte es, nicht zuletzt aufgrund ihrer starken militanten Repräsentanz im Stadtteil Connewitz, nicht bei einer lapidaren Drohung belassen, sondern hätte vor Ort demonstriert bzw. randaliert. Hauptredner des Abends waren Horst Mahler, Johannes Peter Ney und Reinhold Oberlercher, von denen jeder die Grundzüge seines Verfassungsentwurfs erläuterten. Alle drei Entwürfe sollen in Zukunft debattiert werden, doch soll keine endgültige Entscheidung fallen, da dies später Sache des gesamten deutschen Volkes ist. Bei den eingeladenen Gästen des Abends handelte es sich zumeist um langjährige Aktivisten des nationalen Spektrums, die bereits viel Erfahrung im politischen Widerstand gesammelt haben. Vertreter von Parteien waren die Ausnahme, so daß Mahler mit seinen Ausführungen zur Verwerfung des Parteiunwesens offene Türen einrannte. Daß national nicht automatisch rechts oder antikommunistisch bedeutet, zeigte das breite Spektrum der politischen Strömungen, aus denen die Teilnehmer kamen. So äußerten sich die verschiedenen Facetten des nationalen Widerstandes nicht zuletzt in der Anwesenheit von drei nationalen x-Terroristen: Horst Mahler (Angriff auf die amerikanischen Besatzer), Peter Naumann (Zielrichtung: Sowjetimperialismus und Mauermörder) und Manfred Roeder (Kampf gegen Überfremdung). Unterschiedliche Richtungen, aber als gemeinsame Plattform der nationale Befreiungskampf. Und ihre Erfahrung mit dem Scheitern der militanten Auseinandersetzung zeigt auch die Notwendigkeit, diese nun ausschließlich geistig zu führen.

Kulturkampf: Was bedeutet das?

Was diese Veranstaltung von allen bisherigen unterschied, war das klare Bewußtsein der Teilnehmer, daß die Befreiung Deutschlands nur über den Kulturkampf gehen wird, worunter die geistige Auseinandersetzung mit den Feinden Deutschlands zu verstehen ist. Um für diesen Schlagabtausch gerüstet zu sein, wurde die Internet-Universität "Werkstatt neues Deutschland" eröffnet, auf der in Zukunft alle wesentlichen Texte zu finden sein werden. Zu den Schwerpunkten der Debatte sollen die Behandlung des dreißigjährigen Krieges von 1914-1945, die Auseinandersetzung mit dem Liberalismus/Kapitalismus und die Überwindung des vorherrschenden . . . . . Geistes in der Welt gehören. Die Bundesrepublik Deutschland soll als besetztes Land entlarvt werden, dessen Politiker Statthalter der USA sind und dessen Volk Opfer der Umerziehung ist. Die Umerziehung, die man auch als psychologische Kriegsführung bezeichnen kann, zielt darauf ab, die deutsche Identität (Sprache, Tradition, Kultur, Philosophie) zu zerstören. Ihre Mittel sind die Geschichts-fälschung zur Aufzwingung eines Schuldkomplexes, die Verunglimpfung deutscher Kultur und die Unterstellung einer vermeintlichen deutschen Bösartigkeit, die sich bereits durch die Abstammung ergebe und sich in den (falschen) Thesen der Deutschen als "Tätervolk" oder "willige Vollstrecker" äußert. Darauf aufbauend leiten die Umerzieher die Rechtfertigung der Unterdrükkung der Deutschen ab, die Verweigerung nationaler Selbstbestimmung und die Umvolkung als Ergebnis der planmäßigen Überfremdung. Handlanger der Umerziehung sind neben den führenden deutschen Politikern vor allem die Medien, sowie alle Vertreter der Frankfurter Schule (z.B. Horkheimer, Adorno, Habermas).

Der Kulturkampf wird auf verschiedenen Ebenen geführt, wobei neben Versammlungen und Internet auch die Wortergreifung gehören soll, also das bewußte Aufsuchen der Feinde Deutschlands in deren Versammlungen zur geistigen Auseinandersetzung. Ein weiteres Mittel ist auch die bewußte Provokation, das öffentliche Aussprechen unbequemer Wahrheiten. So enthält der nun veröffentlichte Brief Horst Mahlers an BRD-Kanzler Schröder eine Reihe von direkten Angriffen auf dessen Position. Wie auch immer das System reagiert, es kann nur verlieren. Antwortet es mit der Justiz, ermöglicht es die öffentliche Debatte in den Gerichtssälen, schweigt es aber, gibt es zu erkennen, daß die Vorwürfe berechtigt sind. Langfristiges Ziel des Kulturkampfes ist die Überwindung des BRD-Systems durch Zerstörung seiner geistigen Fundamente als Voraussetzung für die Wiederherstellung der Handlungsfähigkeit des Deutschen Reiches.

(T-Online eMail v. 11. Nov. 1999) ■

Schwarze Konten - rote Konten

Die CDU hat schwarze Konten und die SPD hat rote Konten und der wählende Bürger, der am laufenden Band abgezockt wird, erhält dazu noch einen weichen "wertlosen" Euro, den keiner haben will und hat bald ein leeres Konto.

Richten kann dieses nur noch ein deutscher Haider oder ein deutscher Blocher. Politiker, die die Richtung ändern, zum Wohle des deutschen Volkes.

Für den Wähler ist es völlig gleichgültig, ob er CDU oder SPD wählt, es ist nur noch eine Wahl zwischen Pest und Cholera.

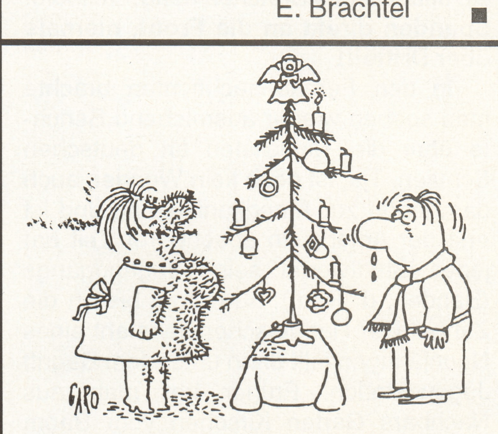
Betr. Zwangsarbeit u. Zwangszahlungen

Wir Deutschen sind zwar keine Zwangsarbeiter mehr, dafür aber Zwangszahler. Durch immer neue Blutsaugergesetze werden die privaten Haushalte ständig finanziell stark belastet und ausgehöhlt.

Unsere sogenannten Volksvertreter gehen international immer mehr Zahlungsverpflichtungen ein, die finanziell nicht mehr zu tragen und zu erfüllen sind und das Volk verbluten läßt.

Das Volk wird mehr und mehr zur Kasse gebeten und im Interesse anderer Staaten am laufenden Band abgezockt. Wie lange läßt sich ein Volk so etwas gefallen? Die Gewerkschaften erkämpfen für die Arbeitnehmer Lohnerhöhungen und die Regierung nimmt es dem Empfänger gleich wieder weg, beklagt aber gleichzeitig die steigende Armut. Dabei ist es gleichgültig, welche im Bundestag vertretenen Parteien der Wähler auch wählt. Der Wähler wählt und erhält alles, nur keine Vertreter des Volkes. Unsere sogenannten Volksvertreter vertreten alles, nur nicht die Interessen des eigenen Volkes.

E. Brachtel ■



"Halte gefälligst die Hand vor den Mund, wenn du nießen mußt!" ■

Leserbriefe - Mitteilungen - Zuschriften - Meinungen - Leserbriefe - Mitteilungen - Zuschriften - Meinungen

Spenden nur direkt

Lieber Kamerad Hefendehl,
mit viel Freude habe ich heute die November-Ausgabe vom SCHEINWERFER bekommen und danke Ihnen dafür recht herzlich.

In Ihrer eigenen Rubrik haben Sie davon geschrieben, daß wir uns jetzt wieder in der vorweihnachtlichen Bettelzeit befinden und Sie schon einige Leute an der Haustür abwimmeln mußten, darunter auch das Deutsche(?) Rote Kreuz. Richtig so, kann ich dazu nur schreiben. Die betteln und betteln, aber was bleibt für die Bedürftigen denn zum Schluß übrig? So manche alte Oma greift bestimmt gerne tief in die Geldbörse, wenn die staatlich legitimierten Berufsbettler an der Haustür auftauchen. man kann sich bei dem DRK kein ruhiges Gewissen "erspenden", denn wer denkt, daß der gespendete Betrag voll für die Bedürftigen eingesetzt wird, der irrt sich ganz gewaltig. Die Werbung in den Medien kostet Geld, das Verwalten der Spendengelder, die Mitarbeiter, Miete für Büroräume, Versicherungen für die DRK-Fahrzeuge, das alles etc. kostet Geld, viel Geld. Auch dafür werden die Spenden verbraucht, was dann noch von einer Spendenmark für den eigentlichen Zweck übrig bleibt, kann man sich leicht denken. Und ob das Deutsche(?) Rote Kreuz die Spendengelder auch wirklich für Deutsche einsetzt, das ist sehr, sehr fraglich."Multikulti Regenbogenfarbenes Kreuz" käme der Sache näher.

Ich beziehe mich auch kurz auf meinen Artikel über die deutschen Obdachlosen ("Deutsche raus, Ausländer rein!"), der vor einigen Monaten im SCHEINWERFER abgedruckt wurde. Wenn man Spenden möchte, speziell an Obdachlose, dann gebt diesen Leuten das Geld bar in die Hand, sie sitzen an fast jeder Straßenecke. Mag sein, daß sich der eine oder andere für das Geld ein paar Flaschen Bier kauft, aber das ist immer noch besser, als wenn das DRK o.ä. verwaltungsbedingte Beträge einbehält und für den Obdachlosen bleibt dann nur ein altbackenes Brötchen übrig. Deshalb: **Spenden direkt an die Front, niemals über Dritte!!!**

In den Fernsehnachrichten brachte man soeben wieder ausreichend Berichte über die Todeslisten an deutschen Schulen. Tja, ist doch kein Wunder, auch das gehört zur Amerikanisierung und ist erst der Anfang. In absehbarer Zeit hat jedes Stadtviertel seine Jugendgangs (Banden, d. Red.), bewaffnet bis an die Zähne. Der Handtaschendiebstahl eines Neunjährigen fällt dann unter dem Begriff Jugendstreich. Früher hat man aus Nachbars Garten Kirschen vom Baum geklaut, nun sind es die Handtaschen von alten Omas. Mit der Beute werden dann neue Gewalt- und Horrorvideos gekauft, Brutstätte für neue Todeslisten. Und "unser Schröder" holt sich nach wie vor seine politischen Aufträge aus Amerika. Raucht der eigentlich nur seine Zigarren, oder macht er es dem Clinton nach...? Wann werden wir das nächste Sternchen auf dieser imperialistischen US-Flagge? Sind wir es nicht schon seit 1945? Wurde das nicht vor 1945 schon geplant? Sie kennen die Antworten, ich auch!

Ihnen, lieber Kamerad Hefendehl, und allen Lesern vom SCHEINWERFER wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 2000.

Peter K. Maaßen ■

Eine Nachbetrachtung zum Volkstrauertag am 14. November 1999:

Es ist 8,20 Uhr. Die Dorfbewohner haben sich zusammengefunden, um am Kriegerdenkmal, das direkt neben meinem Haus steht, einige Minuten der Gefallenen der Kriege zu gedenken. Auch der Bürgermeister ist schon da.

Eine Blaskapelle spielt zur Einstimmung eine Trauermelodie, die ich aber musikalisch nicht einordnen kann. Dann nimmt der Bürgermeister - ich kann ihn menschlich gut leiden - seitlich des Denkmals seinen Platz ein und liest uns seine Rede vor. Wie nicht anders zu erwarten, wird der beiden Weltkriege gedacht, wobei die Verlustliste des Zweiten Weltkrieges mit über 55 Millionen Toten angegeben wird. Was der junge Bürgermeister natürlich nicht weiß ist, daß diese Zahlen aus der Luft gegriffen sind und hauptsächlich auf den Lügen der Sowjetunion beruhen. Aber auch seine Erinnerungen an die mangelnde Toleranz (sicher gemeint war nur **unser** Volk) gegenüber Andersdenkenden, an Rassismus, Widerstand gegen Diktatur und deren Opfer sind in meinen Augen "Sprechblasen". Dann kamen noch einige Worte darüber, daß die heutige Generation sich gar nicht darüber bewußt ist, im Frieden zu leben - und noch einige andere "übliche" Floskeln eines "Nachgeborenen".

Abschließend spielte die Kapelle "Ich hatt' einen Kameraden" und zum Abschluß noch "Ich bete an die Macht der Liebe", welches wir ja auch aus dem "Großen Zapfenstreich" kennen.

Dann kam der Bürgermeister auf uns zu und begrüßte (mich wie immer bei irgendwelchen Anlässen zuerst) die einzelnen Teilnehmer an der Gedenkfeier. Ich nagelte ihn gleich fest, bedankte mich für seine Ansprache und machte ihn darauf aufmerksam, daß heute doch schon wieder deutsche Soldaten in den Krieg geschickt werden, Kosovo, Ost-Timor usw.! Und daß das Töten doch nicht aufhöre und damit seine (frommen) Friedenswünsche illusorisch seien. Die Worte "kalter Kaffee" habe ich natürlich nicht benutzt - hätte ich aber gern. Aber wie ich oben schon sagte, ich kann ihn gut leiden (er mich anscheinend auch - hat auch Scheinwerfer schon gelesen). Doch seine Antwort hat mich erschüttert, und nur deshalb schreibe ich diese Zeilen. Er meinte nämlich, daß das heute mit den modernen Waffen ja alles anders geworden wäre. Mit den modernen lenkbaren Waffen gäbe es ja keine Verluste mehr (so ähnlich hat er sich ausgedrückt). Daß diese Waffen zur Massenvernichtung (auch der Zivilbevölkerung oder evtl. ganzer Völker) geeignet sind, ist ihm offensichtlich noch nicht ins Bewußtsein gekommen.

E.H. ■

Kaufrausch des Volkes

Herr Hefendehl,
ihre Kritik am unzeitgemäßen Verkauf von Weihnachsartikeln im Oktober-Scheinwerfer ist berechtigt. Aber das muß wohl so sein, weil schon vor Neujahr die Osterhasen in die Regale müssen und die Schoko-Maikäfer im Februar.

Wenn man die übrigen "Einzelhandels-Renner" wie Mantelsonntag, Schlußverkäufe, Stadt-Festivals, Nacht der Mode etc. unterbringen will, wird es mit der Zeit nämlich verdammt eng. Daß dieser Quatsch nicht verboten wird, hat einen guten Grund. Das dumme Volk darf nicht aus dem Kaufrausch erwachen. Schließlich bringt der Kaufrausch das ganze Jahr über mehr Gewerbesteuer für die Städte und Gemeinden. Und dann braucht man doch Geschenke das ganze Jahr über und vor allem vor den diversen Festen, weil an diesen die Multi-Kulti-Gesellschaft nach Mallorca oder auf die Kanaren fliegt und sich die Restbevölkerung im Stau der Autobahn "fröhlich" die Feste feiert. Wenn Geschäftsleute Reibach machen wollen, müssen sie sich eben nach dem Zeitgeist richten.

Advent

Kurze Tage, lange Nächte,
kein Stern am Himmel,
nur in den Straßen Lichterglanz,
in die Geschäfte drängen Völkerscharen,
denn bald wird Weihnachten sein.
Stille Nacht, du bist so fern,
die Festesfreude hängt am Kassenbon,
mir ist der Rummel ein Graus,
am besten ich bleibe bis Weinachten im Haus
und schaue zum Fenster hinaus.
Was das Fest einmal war, liest Tante Klärchen
den Kindern als Märchen vor,
und sie schenkt ihnen einen Walkman
mit Knopf fürs Ohr,
schließlich sind wir doch alle modern,
"Stille Nacht" singt nur noch der Tölzer Knabenchor,
und uns kommt das nicht einmal komisch vor.

K. Ortloff ■

Leserbriefe - Mitteilungen - Zuschriften - Meinungen - Leserbriefe - Mitteilungen - Zuschriften - Meinungen

ANZEIGE

Die Magnetfeldtherapie

Das Lebenselexier des dritten Jahrtausends?

Jedes Kind weiß, was ein Magnet ist. Und jeder Erwachsene weiß, daß die Erde ein Magnetfeld hat. Aber kaum jemand weiß, daß alle Lebewesen von diesem Erdmagnetfeld abhängig sind. Dieses Erdmagnetfeld kann aber durch viele Ursachen gestört sein, so zum Beispiel durch Stahlbetonbauten, Elektrosmog (Radiowellen) und anderen technischen "Fortschritt". Somit kann das Erdmagnetfeld nicht mehr voll auf den Menschen wirken und etwa die Heilung einer Krankheit unterstützen. Und hier wird ein Gerät angeboten, das mit seinen pulsierenden Magnetfeldern durch Beeinflussung der elektrischen Ströme in der Lage ist, den Ionentransport in der Zelle anzuregen und die Normalisierung herbeizuführen. Kranke und inaktive Zellen werden durch die MFT zur Normalisierung gezwungen.

Nach Einwirkung des Magnetfeldes steigt der Stoffwechsel in der Zelle meßbar an, und mit Hilfe von thermografischen Aufzeichnungen ist die durchblutungssteigernde Wirkung der Magnetfeldeinwirkung bereits optisch sichtbar gemacht worden. Gleichzeitig ist eine Erhöhung der Sauerstoffzufuhr ans Gewebe nachweisbar. Zum einen fördert die bessere Sauerstoffabgabe die Hormonbildung, zum anderen erfolgt durch die Beschleunigung der Blutzufuhr mit der nachweisbaren Erwärmung des Gewebes eine Ausdehnung der Gefäße. Zugeführte Schwingungen unterstützen die kranke Zelle energetisch. Sie führen sie in die richtige Frequenz zurück. Dieser Vorgang belastet den Körper in keiner Weise. Es ist eine natürliche biologische Methode.

"Die MFT, so zeichnet sich ab, ist einer der ganz großen Schlüssel zur ganzheitlichen Heilung des Menschen" (Zitat aus Bernd Dost: 'Heilung durch ganzheitliche Medizin' 1995). Sie wird immer mehr in Krankenhäusern, Kliniken, bei Ärzten, Heilpraktikern, Therapeuten und im Heimbereich angewandt. Nebenwirkungen sind keine bekannt. Die MFT ist ein Behandlungsverfahren der physikalischen Therapie und stellt eine wirksame und ungefährliche Bereicherung der natürlichen Heilmethoden dar. Sie hat Einfluß auf Wachstum, Alterung, Stoffwechsel, Lebensdauer und Aktivität der Zellen und damit auf die Haut, das Blut, die Muskeln, die Knochen, die Nerven, die Hormonausschüttung und auf das Lymphsystem.

Die Magnetfeldtherapie ist eine einfache Methode mit großem Erfolg. Denn das Prinzip ist immer das gleiche. Mit der MFT geht man auf die Zelle los und behandelt die Ursache und nicht nur die Symptome, außerdem kann die MFT so vielseitig eingesetzt werden wie kein Medikament. Man kann es nicht oft genug wiederholen: Die Therapie ist ohne jede Nebenwirkung und auf Dauer äußerst kostengünstig! Es bietet sich hier eine hervorragende Möglichkeit, die Leistungsfähigkeit zu steigern, Überbelastungen vorzubeugen und bereits bestehende Störungen positiv zu beeinflußen. Therapierte Patienten sind von der Wirkung begeistert.

Zum Beispiel führen Muskel- und Gewebeverspannungen meistens zu sehr schmerzhaften Beschwerden. Dabei verschlechtert sich auch die Durchblutung der Muskeln und des Bindegewebes und der Zellstoffwechsel wird negativ beeinflußt, was wiederum zu weiteren Beschwerden führt - ein Teufelskreislauf. Hier sollte sofort die MFT heilungsunterstützend eingesetzt werden.

Außerdem ist die MFT eine Unterstützung jeglicher Therapieformen bei Blutergüssen - Prellungen - Distorsionen (Verdrehungen und Zerrungen) - zur Vorbeugung bei Pseudoarthrosen (Knochenbruch, der schlecht verheilt) - Erkrankungen der Gelenke und der Knochen, die durch ständiges Überbeanspruchen entstehen - Arthrosen - (bei allen Gelenkserkrankungen) - Durchblutungsstörungen - allen inneren Krankheiten - Verdauungsstörungen - Bronchitis - zur Harmonisierung des vegetativen Nervensystems. Die MFT wirkt entzündungshemmend, vermindert Auftreten von Ödemen (krankhafte Flüssigkeitsansammlungen in der Lymphspalte des Gewebes), aktiviert den Stoffwechsel, entgiftet und unterstützt das Immunsystem. Die MFT lindert Schmerzen und beschleunigt den Heilungsprozess.

Vielleicht hatte der eine oder andere früher einmal Kontakt mit der Magnetfeldtherapie unter falschen Bedingungen und somit wenig Erfolg. Die Entwicklung ist aber nicht stehen geblieben, und wir haben heute neue, ausgereifte, wirkungsvolle Geräte zur Hand und viel Erfahrung. Das beweisen zahlreiche Studien und der tägliche Einsatz. Probieren Sie's einfach einmal aus. Dort wo scheinbar gar nichts mehr hilft, hat die MFT noch immer eine Chance. Also geben Sie nicht gleich auf, denn das große Wunderwerk des Schöpfers, der menschliche Körper, kann doch nicht so mangelhaft gebaut sein, daß es einer Unmenge Medikamente und ebenso vieler Krankenanstalten bedarf, um ihn vor Schaden zu bewahren!

G. Wagner ■

Impressum:

Der Scheinwerfer

HERAUSGEBER und verantwortlicher REDAKTEUR: Eberhard Hefendehl
ODAL-Verlag: 96476 Bad Rodach, Sülzfeld 14.
Telefon (09564) 3185, Fax (09564) 4083.
Mitarbeiter: Paul J. Muenzer, Hans von Schnevoigt, Hansi Raschke, Dr. Astrid Witmer, Siegfried Neubacher, Karl Eichbaum u. a.
Erscheinungsweise jeweils zwischen Mitte und Ende eines Monats. Jahresabonnement 48,- DM (24,54 EUR) einschließlich Mwst. und Porto. Vierteljahresbezug 12,- DM (6,14 EUR) Halbjahresbezug 24,- DM (12,27 EUR) einschl. Mwst. und Porto. Lieferungen in das überseeische Ausland aus Portogründen nur noch als Seepost.
Österreichisches Jahresabonnement 340,- öS (EUR siehe oben). Einzelexemplare 29,- öS. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Zeitungslieferung oder Rückzahlung des Bezugsgeldes. - Für eingesandte Manuskripte, sowie Quellen irgendwelcher Art, übernimmt der Verlag keine Haftung. Für namentlich gezeichnete Beiträge, sowie Leserbriefe, übernimmt der jeweilige Verfasser die volle Verantwortung. Kürzungen von Leserbriefen und sonstigen Zuschriften behält sich die Redaktion vor. Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.
Satzspiegel 290 x 197 mm, Spaltenbreite 62 mm. Der Anzeigenpreis für Geschäftsanzeigen beträgt z.Zt. pro mm-Höhe einspaltig (62mm) 1,00 DM + Mwst., Rabatte nach Vereinbarung. Private Wortanzeigen im Fließsatz pro Wort 0,70 DM einschl. Mehrwertsteuer. Gerechnet wird Postleitzahl und Ort zus. als 1 Wort, Tel. + Nummer = 1 Wort. Aufträge bei Nichtbeziehern nur gegen Vorkasse (Scheck oder bar). Chiffregebühr 4.- DM einschl. Mwst. Zahlungsverkehr in Deutschl. nur über Postbank Köln Nr. 60 357 509 (BLZ 370 100 50).
Gerichtsstand ist D - 96450 Coburg.

Außer in Deutschland und Österreich wird DER SCHEINWERFER noch in folgenden Ländern gelesen: Schweiz, Belgien, Niederlande, Dänemark, Frankreich, Spanien, USA, Kanada, Australien und Chile.

Leserbriefe - Mitteilungen - Zuschriften - Meinungen - Leserbriefe - Mitteilungen - Zuschriften - Meinungen

Reemtsmas gefälschte Karten

Mein Herz klopfte vor Freude, als ich in den Nachrichten vom vorläufigen Aus der widerlichen Anti-Wehrmachtsausstellung erfuhr. Endlich einmal eine gute Nachricht für uns vaterlandstreuen und wahrheitsliebenden Deutschen, die uns Mut machen sollte. Es hat sich also doch gelohnt, das Demonstrieren und Protestieren in Verbindung mit den Hinweisen darauf, daß mit falschem Bildmaterial herumgetrickst wurde. Beharrlichkeit führte zu diesem großen Erfolg.

Nachdem jahrelang alle Widerstände gegen die bösartige Verunglimpfung deutscher Soldaten arrogant ignoriert und unterdrückt wurden, mußten die Initiatoren aber nun, nachdem auch ausländische Historiker (die man nicht als "Nazis" ausgrenzen konnte) dem Schwindel hartnäckig zu Leibe rücken, kurz vor der Entlarvung die Notbremse ziehen und zerknirscht eingestehen, mit gefälschten Karten gespielt zu haben. So schämten sich die Verleumder nicht, Untaten des sowjetischen Geheimdienstes als "Verbrechen der Wehrmacht" ausgegeben zu haben. Jetzt stehen sie blamiert da, die im geistigen Gleichschritt der Umerziehung und "politischen Korrektheit" marschierenden Partei-, Gewerkschafts- und Kirchenfunktionäre des Systems, dazu die sich den politischen Zweckmäßigkeiten unterworfenen "Historiker", die alle mehr oder weniger dieser üblen Propaganda-Ausstellung moralische Unterstützung zukommen ließen.

Meine offene Meinung: Wer absichtlich oder grob fahrlässig "es mit der Wahrheit nicht so genau nimmt", ist ein ehrloser Lump und ein Diener der Lüge; sein Tun ist unmoralisch und verachtenswert!

Kriegsverbrecher und Kriegsverbrechen gab und gibt es in Kriegen stets auf beiden Seiten - nicht nur auf Seiten des Unterlegenen. Die deutschen Soldaten in der deutschen Wehrmacht haben in ihrer übergroßen Mehrheit nicht nur tapfer und treu, sondern auch höchst ehrenvoll gekämpft. Beurteilungen hinsichtlich der Ehrenhaftigkeit braucht die Wehrmacht keinen Vergleich mit anderen Armeen zu scheuen. Also stellt sich mir die Frage: Was sollte diese einseitig ausgerichtete Ausstellung bezwekken? Es ging nach meiner Überzeugung von vorherein weder um Wahrheit und Objektivität, sondern nur darum, die ehrenvoll kämpfende deutsche Wehrmacht als eine "Verbrecherarmee" zu verteufeln und den deutschen Soldaten (und somit das deutsche Volk in seiner Gesamtheit) zu entehren. Ein ausgesprochenes Schurkenstück verblendeter Elemente!

Ein schlechter Witz ist es, wenn seitens etablierter Meinungsmacher primitiv versucht wird, der Lüge und Falschspielerei einen "moralischen Anstrich" zu verleihen nach dem Motto: "Es diente ja einem guten Zweck". Nein, ihr Lügner und Heuchler, Lügen und Fälschungen können niemals einem guten Zweck dienen, für solche Bosheiten gibt es keine moralische Rechtfertigung.

Aus Gründen der Wahrheit und geistigen Hygiene gehört diese antideutsche und wahrheitswidrige Wanderausstellung nicht nur vorläufig, sondern für immer geschlossen. Auf Nimmerwiedersehen!

Ernst Preuß

Lob dem Scheinwerfer 11/99

Der Artikel über die Lieferung von Panzern an die Türkei ist gut. Nur, Sorgen über die Bezahlung braucht man sich nicht zu machen. Die Weltbank hat der Türkei 965 Millionen Dollar "Erdbeben"-Hilfe "gespendet"!! Das reicht zur Anzahlung für die paar Leos. Klar, das Geld kommt auch von uns . . .

Die Türkei ist nun einmal Flugzeugträger und Radarstation für die USA im Kampf um das Öl in Rußland, und, das sollte man nicht vergessen: Syrien liegt zwischen Israel und der Türkei. Ferner: bis 1918 gehörte der Gaza-Streifen zum großtürkischen Reich der Osmanen. Selbst Deutsche lagen im Gaza "auf Wache" gegen England. Und da die Türkei als Wasserlieferant für Israel immer wichtiger wird . . .

Der Artikel "Mann des Jahres 1939" - herrlich! Auch "Die Lüge, Willkür" sehr gut. - Schöne Grüße an Josef Haffner, Wien. Er hat recht!

Für heute die besten Grüße aus dem Politknast.

E. Kemper

Berichtigung zur Ausgabe 11/99

In dem Artikel "1939 und Mann des Jahres" auf Seite 5, mittlere Spalte steht: Am 30. September erklärten . . . den Krieg.

Das ist natürlich falsch, es war der 3. September. Wenn Sie mal genau hinschauen, sehen Sie, daß hinter der 30 kein Punkt ist. Der "schlaue" Computer hat nämlich den Punkt, der von der Schreibmaschine ein Loch hatte, als Null angesehen und auch selbsttätig vergrößert. Das ist auch beim Korrekturlesen nicht bemerkt worden.

Die Redaktion

Schüleraufsatz:

Goethe war nicht gern Minister, er wollte lieber geistig arbeiten!



DER SCHEINWERFER · 96476 Bad Rodach-Sülzfeld
B 2207 PVSt · Deutsche Post AG · Entgelt bezahlt
ODAL-Verlag Ausg.-Nr. 12 - 1999
Herrn 11099
63549 Ronneburg